

Jagdschlosskonzert

Kulturkreis
Springe
e.V.



Klaus Sticken, Klavier

Robert Schumann, Davidsbündlertänze
Johann Sebastian Bach, Partita Nr.4 D-Dur
Franz Schubert, Wanderer-Fantasie

Sonntag, 16. Dezember 2007, 19.30 Uhr

Das nächste Konzert des Kulturkreises Springe findet am Sonntag, den 3. Februar 2008 im Forum der Sparkasse statt. Zu Gast ist das Trio TRIOSPHERE mit einer Hommage an Astor Piazzolla. Vorinformationen unter

www.kulturkreis-springe.de

Johann Sebastian Bach Partita D-Dur Nr. 4

In den Jahren 1726-31 komponierte Bach je eine Partita für Klavier, die er gemeinsam als ersten Teil seiner „Klavierübung“ selbst veröffentlichte. Der erste Bach-Biograph Forkel berichtete: „Man hatte noch nie solche vortrefflichen Klavierkompositionen gesehen und gehört; wer einige Stücke daraus recht gut vortragen lernte, konnte sein Glück in der Welt damit machen.“

Die Partiten zählen zur Gattung der Suite, einer der ältesten mehrsätzigen Gattungen überhaupt. Begonnen hatte die Suite als eine Sammlung schlichter Tanzsätze in gleicher Tonart. Es bildete sich mit der Zeit eine Standardabfolge der Tänze Allemande – Courante – Sarabande – Gigue heraus, zwischen denen die Komponisten weitere Tanzsätze einfügen konnten.

Bachs Partiten unterscheiden sich von den Suiten durch ihre größere Freizügigkeit. Die Fantasie des Komponisten entzündet sich an den unterschiedlichen Tanzcharakteren, ohne daß die Sätze noch einem strengen Ablauf unterworfen wären. Sie erinnern in ihrer Kunstfertigkeit etwa an Bauten den Dresdener Barock oder an das Altmeißener Porzellan. Das ist anspruchsvolle Unterhaltungsmusik im besten Sinne, oder in Bachs eigenen Worten: „Galanterien, denen Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt“.

Franz Schubert Wanderer-Fantasie C-Dur D. 760

Als im Jahr 1822 Beethoven seine letzte Klaviersonate veröffentlichte, arbeitete der 25jährige Franz Schubert an seiner Wanderer-Fantasie, in der er sich auf revolutionäre Weise mit der Sonatenform auseinandersetzt. Sämtliche Hauptthemen dieser mehrsätzigen Komposition von 25 Minuten Dauer sind von ein und derselben Keimzelle abgeleitet: einem prägnanten rhythmischen Motiv aus dem Lied „Der Wanderer“. Diese kompositorische Ökonomie wurde wegweisend für viele spätere Komponisten und zeigt noch Wirkung in den Symphonischen Dichtungen eines Franz Liszt oder den Klaviersonaten eines Alexander Skrjabin.

Auch die virtuoson Anforderungen der Wanderer-Fantasie sind in ihrem Einsatz des gesamten Spielapparats zukunftsweisend, was um so erstaunlicher ist, da Schubert selbst nur ein mittelmäßiger Pianist war. In mancherlei Hinsicht ist die Wanderer-Fantasie ein untypisches Werk für Schubert: Der orchestrale Klang weiter Abschnitte erinnert eher an ein Klavierkonzert – eine Gattung, an der sich Schubert ja nie versucht hat. Franz Liszt hat die Wanderer-Fantasie später übrigens tatsächlich zu einem Klavierkonzert mit Orchester umgearbeitet.

Robert Schumann Davidsbündlertänze op. 6

Auch wenn dem heutigen Publikum Schumanns Klavierstücke als Höhepunkte der deutschen Romantik gelten – zur Zeit ihrer Entstehung war dies ganz und gar nicht der Fall. Schumanns Kompositionen waren vielen seiner Zeitgenossen zu kompliziert (ein Vorwurf, den sich in erstaunlich ähnlichen Formulierungen ja auch heutige „Neutöner“ immer wieder gefallen lassen müssen).

So sammelte Schumann um sich einen Kreis Gleichgesinnter, die sich die „Davidsbündler“ nannten und die Durchsetzung ihrer progressiven Musikauffassung gegen die „Philister“, also gegen das musikalische Spießbürgertum, verfolgten. Zusätzlich zu den Freunden, die sich regelmäßig im Leipziger Lokal „Zum arabischen Coffee-Baum“ trafen, fügte Schumann den Davidsbündlern in seiner Fantasie noch weitere illustre Mitstreiter hinzu: so z. B. seine Verlobte Clara, Mendelssohn, aber auch große Komponisten der Vergangenheit wie Beethoven und Schubert.

Zwei ganz spezielle fiktive Mitglieder waren Florestan und Eusebius. In ihnen personifiziert Schumann die beiden Pole seiner Persönlichkeit: hier den stürmischen Draufgänger, dort den empfindsamen Lyriker. Sie sind die „Verfasser“ der Davidsbündlertänze, von denen jeder mit den Initialen F. oder E. unterzeichnet ist. So tragen diese Charakterstücke in Tanzform stark autobiografische Züge und schildern das Wechselbad der Gefühle in der Zeit seiner Werbung um Clara.